

Leipziger  
Tageblatt.



No. 175. Montags

den 24. Juny 1811.

Die sächsischen Wollmanufacturen \*).

Die Wollmanufacturen erlitten, seit Einführung der Spanischen Schaafe (seit 1768), so manche Veränderungen, sowohl zu ihrem Vortheil als Nachtheil. Vor und kurz nach dieser Zeit vermittelten die sächsischen Wollmanufacturen, theils inländische, theils ausländische Wolle zu Kamm- oder Zuch-Garnen, glatten, feinen und groben Zuchen mancherley Art, ordinären, auch ordinären Mittel-Luchen und Laffels, zu gedruckten und

weißen Flanellen, Moltchgs, Felleßen, zu Strümpfen, Mäßen, Handschuhen etc.

Die Garne, von welchen die feinen aus der guten Sächsischen Landwolle, die ordinären aber aus Meilenburger und Niedersächsische Wolle gesponnen wurden, gingen stark nach Mähren, Oestreich, Holland, Brabant, Frankreich und besonders nach Schweden. Diese Spinnerey ernährte gegen 40,000 Menschen, größtentheils Weiber, Kinder und alle gebrechliche Personen, die zu anderer Arbeit untauglich waren. Auf diesen Garnen beruhte die Anfertigung der Zuch-Manufacte, welche

\*) Gewiß wird dieser mit gründlichen Kenntnissen und tiefen Erfahrungen ausgestattete Auffatz jedem unserer Leser willkommen seyn, weil er zugleich eine besonnene und gerechte Liebe zum Vaterlande ausspricht, und sich bestimmt als einen der vorzüglichern, wo nicht als den vorzüglichsten in der jüngst unter dem Titel erschienenen Schrift: Ansicht einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels von Sachsen, zur Berichtigung irriger Vorurtheile — auszeichnet. Zwar läßt sich voraussehen, daß viele der hier befindlichen Aufschlüsse dem Ueblen, gewöhnlichen Kaufmann dieses Faches manche derbe, wo nicht hämische Aeußerungen ablocken wird; denn wer sieht es gern, daß Dinge veroffenbart werden, die man, um sich in seinem Gewinne nicht beeinträchtigen zu lassen, so ängstlich verborgen zu halten sucht? Erfahrungen dieser Art gehören nicht unter die Seltenheiten, und zwar um so mehr, als dergleichen Uebel häufig im Schwange gehen, und man aber das Wie weg ist, wenn man nur gewinnt. Die Worte des Mannes, der hier spricht, sind also goldene Worte und Worte zur rechten Zeit.